

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Telegraphen-Adresse: Nachrichten Dresden.  
Sammelnummer für sämtl. Telefonanschlüsse: 25241.

**Lobeck's** (Fabrikant)

Dreiring-Fondant-Schokolade  
Dreiring-Rahm-Schokolade  
Dreiring-Bitter-Schokolade  
Dreiring-Kakao, Dessert.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.  
Druck und Verlag von **Steph & Reichardt** in Dresden.

**Bezugs-Gebühr** vierteljährlich in Dresden bei zweimaliger Zahlung (an Sonn- und Feiertagen nur einmal) 2,45 Mk., in den Bezirken 2,50 Mk. Bei einmaliger Zahlung durch die Post 3 Mk. (ohne Gebühren). | **Anzeigen-Preise.** Die einpallige Zeile (etwa 6 Zeilen) 20 Pf., Bezugsgebühr und Anzeigen in Nummern nach **Gewinn**. Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Unverlangte Geschäftsbriefe werden nicht aufbewahrt.

**Seidenhaus** **Blusen**  
Prager Straße 14  
**Nanitz** Ferdinandplatz  
billig und gut zu kaufen.

Verlangen Sie überall nur  
**Radeberger Pilsner**  
aus der  
**Radeberger Exportbierbrauerei.**

**Eier-Lebertran**  
mit Nährsalzen und Lecithin, aus frischem Fischlebertran, ohne schädliche Zusätze.  
schwache Kinder u. Erwachsene  
**Salomonis-Apotheke, Dresden-L., Neumarkt 8.**

## Neue Fortschritte in Serbien.

Die Beute der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen in Serbien. — Feindliche Mißerfolge im Westen und Osten. Unsere Erfolge im Luftkampf. — Einstellung der Truppenlandungen in Saloniki. — Bulgariens Bereitschaft.

### Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 11. Okt. 1915.

#### Westlicher Kriegsschauplatz

In der Gegend Souchez—Reuville und in der Champagne nordöstlich von Vermeuil wurden feindliche Handgranatengriffe abgewiesen.

Unser Kampflieger erzielte gestern vier feindliche Flugzeuge. Ein englisches Flugzeug wurde östlich von Popersinghe ab. Nordwestlich von Alzwanza tötete ein deutsches Kampflieger ein englisches Kampflieger in 4000 Meter Höhe nieder; dieser Offizier hat damit innerhalb kurzer Zeit vier feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht. Ferner wurde in der Champagne bei Commercy und auf den Maraischen, westlich von Fontenoy, je ein französischer Kampfdoppeldecker im Luftkampf abgeschossen.

Wir übten ein Beobachtungsfeldzug südlich des Priesterwaldes ein.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg: Vor Danaburg und nordöstlich von Widin sind russische Angriffe abgewiesen.

Ein feindliches Flugzeug wurde westlich von Smorgon heruntergeschossen.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold: Ostlich von Baranowitschi wurde ein schwacher feindlicher Vorstoß leicht zurückgewiesen.

#### Seeresgruppe des Generals v. Sinsingen:

In den Kavalleriekämpfen in der Gegend von Ruchocza-Bala ist der Gegner hinter die Abschnitte von Bejminnaja und Wlejskaja geworfen. Bei Rezerca sind die Gefechte noch nicht abgeschlossen; südlich von Bielostok-Bala ist der Feind vertrieben.

Die Armee des Generals Grafen Bothmer wies erneut starke feindliche Angriffe ab. Deutsche Truppen nahmen die Höhe südlich Bladli (am Bereich, 15 Kilometer nordwestlich von Tarnopol) und schlugen drei aus dem Dorf Bladli ansetzende russische Vorstöße zurück.

#### Balkan-Kriegsschauplatz

Auf der Drina entwickelten sich weitere Kämpfe. Auf der Front zwischen Sabaz und Gradiste ist der Donauübergang vollendet; südlich von Belgrad sind die Höhen zwischen Jarlowo und Wrijewo erobert. Weiter östlich ist der Angriff im Gange. Die Ansturmstellung im Donaubogen vor Ram wurde erstickt; weiter unterhalb bei Orlowa fanden heftigste Artilleriekämpfe statt.

Die deutschen Truppen machten bisher 14 Offiziere, 142 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 17 Geschütze (darunter zwei schwere), sowie fünf Maschinengewehre.

(M. T. B.) Oberste Seeresleitung.

### Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien, 11. Oktober 1915, mittags:

#### Russischer Kriegsschauplatz

Die russische Angriffsfähigkeit ist gestern auf unserer ganzen Nordfront wesentlich nachgelassen. Der Feind unternahm nurmehr gegen unsere Linie an der Strypa einige Vorstöße, die für ihn, wie an den Vortagen, mit einem vollen Mißerfolge endeten. Im Raume zwischen Jeleznica und dem unteren Styr wurde der Feind nach Nordosten zurückgeworfen.

#### Italienischer Kriegsschauplatz

In der Südwestfront fanden gleichfalls keine größeren Kämpfe statt. Ein Angriff der Italiener gegen den Wragli See wurde schon durch unser Artilleriefeuer abgewiesen.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz

In der Racma und bei Obrenovac keine besonderen Ereignisse. Die über Belgrad vorgehenden österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte warfen die Serben aus ihren südöstlich und südwestlich der Stadt angelegten Verschanzungen, wobei unsere Truppen Grünberg und Belky-Bracar erstickten.

Im Raume von Semendria und Vozarevac gewannen die Divisionen unserer Verbündeten abermals beträchtlich an Raum.

Bei der Einnahme von Belgrad fielen den I. u. I. Truppen neun Schiffsartillerie, 26 Feldartilleriegeschütze, ein Schminwetter, zahlreiche Gewehre, viel Munition und anderes Kriegsmaterial in die Hand. Zehn serbische Offiziere und über 600 Mann wurden als Gefangene eingebracht. Die blutigen Verluste des Gegners waren sehr groß. Die Donauflottille hob eine Anzahl von Fluss- und russischen Seeminen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: (M. T. B.) v. Öster, Feldmarschall-Lieutenant.

### Der Feldzug in Serbien.

Die Stadt Belgrad ist im Besitze der verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen. Der Feldzug gegen Serbien schreitet rasch vorwärts, nachdem es den Serben nicht gelungen ist, den Uebergang der Verbündeten über Drina, Save und Donau zu verhindern. Die Serben, die der Donauarmee die Brandfackel ins Haus geworfen haben und seit Jahren sich von Russland zu allen Vorausforderungen gebrauchen ließen, sind zehn Monate lang von dem Kriege nur indirekt berührt worden. Seitdem am 14. Dezember vorigen Jahres Belgrad von den österreichisch-ungarischen Truppen wieder geräumt worden war, herrschte auf dem südöstlichen Kriegsschauplatze Ruhe. Es blieb Serbien sei von Seuchen so fürchterlich heimgegriffen worden, und habe auch in den Kämpfen im vorigen Jahre so schwere Verluste erlitten, daß es auf lange Zeit hinaus an eine Wiedererlangung der Offensive nicht denken könne. Ob all die Meldungen von den fürchterlichen Verheerungen, die Cholera und Fleckfieber in Serbien angerichtet haben sollten, der Wirklichkeit entsprachen, ist von hier aus schwer zu beurteilen; immerhin hat sich gezeigt, daß die Serben, die früher so tapfer mit dem Säbel rasselten konnten, nach dem ersten Kriegsjahr sehr ruhig und bescheiden geworden sind, trotzdem bekanntlich der österreichische Vorstoß zu keiner dauernden Befreiung serbischen Gebietes geführt hat. Auch als im Sommer die russische Macht in Galizien und Polen so überraschend schnell zusammenbrach und man von Petersburg aus versuchte, die Serben zu einer neuen Offensive zu treiben, um so einen Teil der Streitkräfte, die den russischen Heeren so sehr zulebten, abzulassen, winkte man in Belgrad resigniert ab und blieb ruhig. Man schien in Serbien in der Tat die Lust am Kriege verloren zu haben, und all die Waffen-, Munitions- und Geldsendungen aus Russland und den übrigen Verbündeten konnten sie nicht mehr entfangen.

Der Südosten war ein Nebenkriegsschauplatz geworden; große Entscheidungen schienen hier nicht mehr fallen zu können, ja, es gewann fast den Anschein, als ob die Serben für ihre ruchlose Brandlegung, für all die gewissenlosen Verbrechen der letzten Jahre nicht einmal die wohlverdiente Strafe bekommen sollten. Es ist aber nach Bismarck nicht die Aufgabe eines Staatsmannes, ein Richteramt in der Politik anzunehmen, und es kann noch weniger die Aufgabe der Vorgesetzten sein, die mit viel gewaltigeren Mitteln die Politik der Staatsmänner fortzusetzen haben. Nicht um eine Schuld zu krahen, wurde deshalb am 10. September mit der Beschießung von Semendria der Angriff gegen Serbien eingeleitet, sondern um endlich den Ringel zu sprengen, der die Mittelmächte von ihrem tapferen Bundesgenossen im Osten trennte, um die Brücke herzustellen, die Berlin mit Stambul, die Nordsee mit dem Persischen Meerbusen verbinden sollte. Das war eine politische

Notwendigkeit, die in Deutschland und Österreich-Ungarn von weitschauenden Männern seit langem erkannt war, und diese politische Notwendigkeit deckt sich heute mit der militärischen, mit der Zertrümmerung der Macht unserer Feinde. Die gewaltigen Heere Russlands, die nach Berlin marschieren sollten, sind zurückgedrängt worden bis tief hinein in das russische Reich und werden die starke Mauer der deutschen Heere nicht mehr brechen können. Wenn man in Russland von diesem Kriege noch etwas erhofft, so ist es nur die Öffnung der Dardanellen, die Erfüllung der jahrhundertalten russischen Sehnsucht nach dem Goldenen Horn. Davon hat Sazonow einst in der Duma gesprochen und daran glaubten auch noch nach den fürchterlichen Niederlagen der russischen Heere in Polen und Kurdistan die Kreise in Russland, die das russische Volk in den Krieg getrieben haben. Je weiter aber die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen in Serbien vorrückten, desto mehr muß in Russland die Erkenntnis durchdringen, daß auch die Hoffnung auf eine Eroberung Konstantinopels unbegründet ist, daß das Letzte und vielleicht das höchste Kriegsziel Russlands unerreichbar geworden ist. Was das aber für den Vierverbund überhaupt bedeutet, das beweist die Aufregung, in der sich die englische Presse über den Gang der Dinge auf dem Balkan befindet. Gren, der bisher in einfacher Größe, weit erhaben über allem Parteikreisl in Downingstreet thronte und mit souveräner Machtvollkommenheit Englands auswärtige Politik leitete, ist zum Gegenstand unerhört heftiger Angriffe geworden. Schimpflich sei das Verhalten des englischen Auswärtigen Amtes, sagte die „Morning Post“, und „Times“ und „Daily Mail“ stimmen zu. Sie können es nicht verstehen, daß die englische Diplomatie gerade dieses Mal, wo so viel davon abhing, wo nicht nur das englische Ansehen, sondern Englands tatsächliche Macht auf dem Spiele stand, verlagert habe. Es ist ja auch das eriemal, daß ein Balkanstaat wie Bulgarien es wagt, seine eigenen Wege zu gehen, ohne sich um die Verbrechen und Trohungen der Herren in London, Paris und Petersburg zu kümmern. Sollte aber hieran wirklich die Diplomatie des Vierverbandes die Schuld tragen, sollte das wirklich nur zurückzuführen sein auf einen Fehler von Gren, auf ein unentschuldigbares Versehen des durch seine deutsche Frau und seine deutsche Mutter verdächtigten Grewe?

Die Dinge liegen doch wohl anders. Seit diesem Frühjahr sieht man in Sofia und Athen, wie sich Engländer und ihre französischen Hilfstruppen vergeblich an den Dardanellen abmühen, wie sie immer und immer wieder von den durch deutsche Offiziere geschulten todesmutigen osmanischen Truppen mit blutigen Köpfen heimgeschickt werden, wie all der Aufwand von Truppen und Kriegsschiffen vor den Dardanellen nutzlos vertan worden ist. Das hat seinen Eindruck auf die Regierungen und Völker der ausfallgebenden Balkanstaaten nicht verfehlt. Man hat in Athen und Sofia auch gesehen, wie gerade in dem Augenblick, da zwei Nationen ihre beste Kraft eingesetzt haben, um die deutschen Linien im Westen zu durchbrechen, da das ebendem so gefürchtete Russland noch einmal seine ganze Kraft zusammenriß und Massen von Reservisten versammelte, um den Wall der deutschen Heere zu zertrümmern, die deutsche Seeresleitung ruhig und unbeirrt den Angriff gegen Serbien einleitete. In einem Augenblick, der wahrhaft kritisch schien, da auf drei Fronten ein Kampf tobte, der den Zusammenbruch der deutschen Macht bringen sollte, da die ganze Welt mit verhaltenem Atem dem ungeheuren Ringen folgte, in diesem Augenblick wurden deutsche Truppen an die serbische Grenze geschickt, haben deutsche Truppen schon die Vorbereitungen zu dem schwierigen Kampfe getroffen, aus dessen erste Frucht wir die Eroberung der serbischen Hauptstadt verzeichnen können! Die drohende Sprache dieser Ereignisse hat die glatten Worte der Vierverbandsdiplomaten überdünnt. Deutschland geht den Weg, den der vorausschauende Blick seines Kaisers und seiner Berater ihm vorgezeichnet hat, und niemand kann es davon abhalten. Die unsere Heerführer im Osten, wie Hindenburg immer dem Feinde die Befehle des Hauptfeldes vorschrieb, so zwingt heute die ideale Zusammenarbeit unserer Regierung und Seeres-